

Autofrei sterben

Aus dem 'post scriptum' vom 17. April 2014 in P.S., die linke Zürcher Zeitung.

... Ja, der Tod. Vor einem Monat habe ich Karlheinz Deschner, den Autor der monumentalen „Kriminalgeschichte des Christentums“, in der ‚P.S.‘-Buchbeilage durch ein Vertippen „fast 80-jährig“ gemacht. Nun ist er kurz vor seinem 90. Geburtstag gestorben. Traurig blätterte ich noch einmal in „Dornröschenträume und Stallgeruch“, jenem feinen Buch, in dem er die schönen Seiten von Franken beschrieb, der „Landschaft meines Lebens“. Vor wenigen Jahren zeigte er mir einen milden Frühlingstag lang einiges, was ich darin als besonders verlockend befunden hatte. Ja, im Auto. Anders wäre es nicht mehr gegangen. Schon den zweiten Aufstieg auf einen der imposanten Aussichtstürme in dichten Baumbeständen musste er mir allein überlassen. Der erste hatte ihm seine Grenze gezeigt. Den stärksten Eindruck nahm ich aus dem „Grabfeld“ mit nach Hause. Ein alter jüdischer Friedhof, am nordöstlichen Punkt des Hassbergkammes gelegen, verwachsen, in Wald übergehend. „Ausser Ordnung zwar etwas, sonderbar hilflos, gesichtslos, vergessend, vergessen, und doch erhaben zugleich“, lese ich in der Beschreibung, sehe verwitterte Steine vor mir, höre den alten, sanften Mann nachdenklich sagen, hier wäre er gerne begraben.

Doch sein letzter Ort kann nicht hier sein. Und obwohl er „ein liebenswürdiger Mensch, ein Tier- und Naturfreund“ war, wie Michael Meier im TA-Nachruf betonte, bleibt er eher als „scharfzüngiger Spötter“ und, eben, als „der grosse Kirchenkritiker“ berühmt. Aber was heisst das schon. Deschner in einem seiner Aphorismen: „Berühmt sind Leute, die man etwas später vergisst.“ In den nächsten Tagen werde ich sicher noch oft an ihn denken.

Hans Steiger